



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

63 (8.2.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-327589](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-327589)

Bezugspreis: Monat 1.— monatlich, Bräutigam 1.50 Pfg. durch die Post einschließlich Postzuschlag Mk. 4.52 im Vierteljahr. Einzel. 1/2 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile 1.20 Mk. Schluß der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 5 Uhr.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Zweitgeschäftsleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zellen 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 63.

Mannheim, Dienstag, 8. Februar 1916.

(Mittagsblatt.)

Eine bevorstehende Offensive der Alliierten bei Saloniki?

Scharmützel an der griechischen Grenze.

Bern, 7. Febr. (WZ, Nichtamtlich.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki: Englisch-französische Kolonnen gingen am 4. Februar gegen die griechische Grenze vor, wo Scharmützel stattfanden.

Die Berichte des deutschen wie des österreichisch-ungarischen Generalstabes haben seit einiger Zeit schon immer wieder mitgeteilt, daß auf dem Balkan nichts von Bedeutung sich ereignet habe. Die Fliegerfahrt nach Saloniki, die Einnahme von Aruja in Albanien durch die Oesterreicher waren die letzten Ereignisse, die gemeldet worden sind. Am 4. Februar berichtete die deutsche Oberste Heeresleitung, daß unsere Flieger im Bardarale Gebiet der griechischen Grenze und bei der Schlacht im Osten von Saloniki umfangreiche Brände beobachteten. Es wurden im weiteren noch einige Einzelheiten über den Fliegerangriff auf Saloniki gemeldet, so berichtet die Agence Havas, daß bei dem letzten Angriff waren im Wert von 3 Millionen Franken vernichtet worden, wozu mit 100 000 Franken durch Versicherung gedeckt sind. Mehrere englische Versicherungsgesellschaften hätten ihren Vertretern in Saloniki telegraphisch die Anweisung gegeben, Waren gegen jedes Kriegsrisiko zu versichern. Darauf seien innerhalb zwei Tagen für über 2 Millionen Franken versichert worden. Im übrigen aber senkte sich wieder tiefes Dunkel über die Kriegslage an der griechischen Grenze und in Albanien, die die Blätter des Völkerverbandes durch höchst unzuverlässige Nachrichten nur wenig zu erhellen vermochten. Und nun kommt plötzlich die Nachricht, daß kleinere Abteilungen von Franzosen und Engländern gegen die Grenze vorgegangen und auch bereits kleinere Gefechte gehabt haben. Gränzt sich diese Mitteilung durch eine aus Saloniki über Lugano eingetroffene Nachricht, nach dieser haben am 4. Februar, also am Tage nach den oben gemeldeten Scharmützeln, bei Dolan, das an der griechischen Grenze in genau nördlicher Richtung von Saloniki liegt (Entfernung etwa 60 Kilometer), heftige Artilleriekämpfe stattgefunden. Es ist wohl klar, daß zwischen den Gefechten beim 4. u. den Artilleriekämpfen vom 5. ein Zusammenhang besteht. Und es fragt sich, ob diese Kämpfe den Beginn einer feindlichen Offensive von Saloniki darstellen. Man erinnert sich aus Nachrichten der Auslandspresse, die die Zensur hat passieren lassen, daß gerade französische Militärschriftsteller immer betont haben, es wäre verfehlt in Saloniki „nur ein Gees zu defensivem Zwecke“ zu sammeln, das sei aber auch gar nicht die Absicht der Heeresleitung. Der „Corriere della Sera“ hat am Ende Januar einen höchst kühnen und phantasievollen Feldzugsplan von Saloniki aus entworfen. Es sollte danach von Saloniki aus der Vorstoß im Tale des Bardar in erster Linie gegen die Verbindung Deutschlands mit dem Orient erfolgen. Im Tale des Bardar soll demnach über das Schicksal des Balkans die große Entscheidung fallen. Durch den Vorstoß am Bardar sollen nach der Öffnung des Völkerverbandes mehrere rasch umfangreiche Ziele erreicht werden. Bulgarien soll dadurch natürlich in erster Reihe getroffen und zerstückelt werden. Darüber hinaus würde die Niederwerfung Bulgariens zu einer völligen Restrukturierung der Türkei von den

verbündeten Zentralmächten führen. Durch den siegreichen Vormarsch der Völkerverbands-truppen am Bardar würde dann die Türkei völlig bedeutungslos dem Angriff der Russen und Engländer ausgesetzt sein. Die Türkei würde nicht mehr über die Ärzte verfügen, im Irak und in Gallipoli die siegreiche Stellung zu behaupten, so daß vom Kaukasus aus und vom Irak in erster Linie die Niederwerfung der Türkei erfolgen könnte. Aber damit ist noch nicht genug! Zu gleicher Zeit soll durch das Vorgehen von Saloniki aus der russische Vormarsch gegen die Karpaten gefördert und erleichtert werden und endlich würde durch die große Mannspruchnahme der Truppen der Zentralmächte bei Saloniki auch der italienische Vormarsch gegen Wien endlich erfolgen können.

Dieser Plan ist berückend schön und macht der Phantasie ihres Verfassers alle Ehre. Einen wunderbaren Traum der Erlösung aus tiefer Not konnte ein romanisches Gehirn wirklich nicht erfinden. Aber zur Durchführung dieses Traumes gehört eine gewaltige Heeresmacht. Der „Corriere della Sera“ gibt gestern die Zahl der unter General Sarrail lebenden Truppen auf 250 000 Mann an. Es ist nicht recht wahrscheinlich, daß dieses Heer so unerhört kühne und ausdehnende Pläne wird verwirklichen können. Zumal es ja sicher auf einen Wall stoßen dürfte, der dem General Sarrail sehr schwere Aufgaben stellen wird. Sollten die gemeldeten Zusammenstöße an der griechischen Grenze wirklich die Einleitung der großen romanischen Offensive sein, die das Kriegsglück wenden und von Saloniki aus die vier verbündeten Mittelmächte niederwerfen soll, so können wir dem Beginn mit großer Ruhe entgegensehen. Die verbündeten Heeresleitungen haben nicht losgelassen Redensarten über ihre Absichten gegen Saloniki in die Welt geschleudert, aber wir vertrauen und dürfen vertrauen, daß sie gehandelt haben in dem Sinne, wie die bulgarischen Blätter gestern sagten: die Mittelmächte müssen mit aller Kraft trocknen, bis zuletzt Sieger zu bleiben. Das wird der Völkerverband unter Maximilian's Oberleitung schweigend handelnden verbündeten Heeresführer gewesen sein. Wir kennen ja das ungeheure Gewicht, das die feindlichen Offensiven in der Völkerverbandsprelle immer begleitet hat. Wo sind sie geblieben? General Sarrail wird an der griechischen Grenze dieselben Erfahrungen machen wie unlängst die Russen an der beskarabischen Front und die Italiener am Piave.

Für alle Fälle bereit.

Berlin, 8. Febr. (Von u. Berl. Bur.) Aus Zürich wird berichtet: Die schweizerische Telegrammen-Information meldet aus Athen: Das Regierungsorgan „Neon Asti“ fordert die Bevölkerung direkt auf zu allgemeinen Kundgebungen gegen die verstärkte Blockade Griechenlands. Das Vorgehen des Völkerverbandes in ganz Griechenland allgemein aufzuheben. Derselbe Quelle erklärt, die Voritzer Meldungen über eine Demobilisierung der griechischen Armee für unrichtig. Die Armee bleibe bis zur vollständigen Demobilisierung der Balkanlage mobilisiert, da sie für alle Fälle bereit sein müsse.

Athen, 7. Febr. (WZ, Nichtamtlich.) Haltung der Agence Havas. Der König hat einen Erlass unterzeichnet, durch den alle Griechen der Jahrgänge 1892 bis 1914, die sich in Russland aufhalten und sich der Alliiertenpflicht entzogen, unter die Bahnen getrieben werden, aufgenommen

die in Russland, der Türkei, Bulgarien oder Rumänien ihren Wohnsitz haben.

Die effektive Blockade der griechischen Küste.

Berlin, 8. Febr. (Von u. Berl. Bur.) Aus Lugano wird gemeldet: Der „Secolo“ erzählt aus Syrakus: Neulände, welche mit dem Dampfer „Java“ aus Anabala, dem Vireus und Saloniki kommen, erzählen von der strengen englisch-französischen Kontrolle, welcher die sich in den griechischen Häfen aufhaltenden Schiffe unterzogen werden. Diese Ueberwachung stellt eine effektive Blockade der griechischen Küste dar und dehnt sich von Korfu bis zum Golf von Kavalla aus. Die „Java“ wurde einigemale des Ladens angehalten. In Griechenland werde der Lebensmittelmangel immer lässlicher. Kohle fehle gänzlich, weshalb die griechische Handelsflotte zur Untätigkeit verurteilt sei. In Kavalla schiffen sich einige Hundert Personen nach dem Vireus ein, da dort noch für einige Tage Lebensmittel vorhanden seien.

Bulgarien und Albanien

Das dunkle Schicksal, das über Albanien lagert, beschäftigt in ganz besonderem Maße auch die bulgarischen Politiker. Nicht nur, weil es ein Bulgarien benachbarter Balkanstaat ist, nicht nur, weil man während der Verfolgung der geschlagenen serbischen Armeen auf albanischen Gebieten auf einen äußerst wohlwollenden Empfang der bulgarischen Truppen seitens der albanischen Bevölkerung sieht, sondern weil man erfährt, daß man sich mit dem Gedanken einer Gebiets-Erweiterung Bulgariens in Nord-Albanien mit Durazzo trägt. Der Ausgang Bulgariens auf der Adria bedeutet zweifellos an und für sich einen großen Gewinn für das Land, aber eine Reihe bulgarischer Politiker sind nicht mit einem bescheiden Gebietszuwachs einverstanden, weil sie eine Aufstellung Albaniens auch zugunsten Bulgariens als eine größere Gefahr für den Staat ansehen, als der Gebietszuwachs wert wäre. Sie sagen, wie Bulgarien im Norden, so würde Griechenland im Süden Albaniens einseitig werden. Griechenland würde dadurch mehr als ein Inselreich werden, aber doch nicht ein vollkommener Balkanstaat. Mit dem Gebietszuwachs in Albanien würden die alten griechischen Leäume erwachen. Monastir und Vellitopel würde man auf das Banner der griechischen nationalen Ansprüche schreiben, und die erlebte Ruhe auf dem Balkan wäre wieder mit einem großen Fragezeichen versehen. Aber auch der inneren Ruhe Bulgariens würde der Gebietszuwachs in Albanien schaden. Bulgarien würde im Gegensatz zu Griechenland besonders, aber auch im Gegensatz zu Oesterreich-Ungarn, mit seiner besetzten Auslandskolonien alles Fremden die Albanier in ihrer Art anerkennen, sie in ihrem Element gewähren lassen. Bald würde dann der bulgarische Teil Albaniens der Zusammenstoß von Flüchtlingen werden, die mit der bekannnten griechischen Strenge der Gleichmachung der Volksuntertionen unzufrieden sind, und bald würde dieses Gebiet der Versammlungsort revolutionärer Umtriebe werden zum Schaden der Sicherheit und Festigkeit des ganzen bulgarischen Staatswesens. Viele bulgarische Politiker sprechen sich schon, die aus diesen Gründen nichts von einer Gebietsvergrößerung in Albanien wissen wollen. Albanien sollte seine Selbständigkeit behalten als eine autonome Provinz oder dergleichen, mit einem Oberhaupt aus einem neutralen Staate um

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitungsverwaltung 1449
Schriftleitung 377 und 1449
Veranstaltung und Verlagsbuchhandlung 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Lithographie-Abteilung 7086

der Spitze. Dann sei erst die Ruhe auf dem Balkan verbürgt, vor allem die ruhige Entwicklung Bulgariens gewährleistet. Weiterhin vertreibt die Mehrzahl der Politiker auch den Gedanken, beispielsweise den jungen bulgarischen Prinzen Karl an die Spitze des albanischen Staatsoberhaupts zu stellen. Nichts Gutes werde damit erreicht werden, da man berechtigten Neid in der Türkei besonders und in Griechenland hervorgerufen würde. Die jetzt in Konstantinopel für diesen Gedanken betätigte Propaganda hält man für verfehlt. Man hält sogar mit der Warnung nicht zurück, man solle das Leben des jungen Prinzen durch ein solches Abenteuer nicht unnötig aufs Spiel setzen. Die Lösung lautet in Sofia: schafft ein selbständiges Albanien, mit dem Bulgarien in besten nachbarlichen Beziehungen leben kann.

Telegrammwechsel zwischen Zar Ferdinand und dem König von Sachsen.

Dresden, 7. Febr. (WZ, Nichtamtlich.) Anlässlich der durch den König jetzt erfolgten Verleihung des Militär-St. Heinrichs-Ordens an König Ferdinand von Bulgarien hat zwischen beiden Majestäten folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

König von Sachsen, Warschau.
Sofia, Palais, 4. Februar 1916. Soeben empfangen ich Deinen außerordentlichen Gesandten, den lieben alten Freund meines Hauses, Grafen v. Rex, in freudiger Gedächtnis, der mir Dein Handschreiben sowie die Insignien des Ritterkreuzes und des Großkreuzes Deines Militär-St. Heinrichs-Ordens überreichte. Als Herzog zu Sachsen bin ich tief ergriffen, die Insignien dieses höchsten militärischen Ordens Deines königlichen Hauses zu besitzen. Als oberster Kriegsherr der bulgarischen Wehrmacht erfüllt es mich mit Stolz, die letzten, schwer zu erlangende Auszeichnung für das Verdienst im Kriege, von meinem königlichen Vetter von Sachsen erhalten zu haben. Ich bitte Dich daher, für diese mich und meine Arme auf höchste erzeuende außerordentliche Ehrung, meinen wärmsten Dank entgegenzunehmen. Wofür leisteten unsere in treuer Waffenbrüderschaft eng verbündeten Truppen in den gemeinsamen schweren Kämpfen, herrliche Siege werden errungen. Möge dieser gemeinsame Wille zu dem endgültigen Siege, von dem jetzt unsere Völker durchdrungen sind, für immer als dauerndes Erbe in jedem Einzelnen zurückbleiben, damit noch erlangten glücklicher Friedenszeit die Nationen in edler Wettbewerb den Werken der Kultur und Freiheit sowie der friedlichen Entwicklung dienen können. In dieser Beziehung teile ich vollkommen Dein Ansinnen über die zukünftigen engen wirtschaftlichen Beziehungen unserer beiden Länder und erwarte davon eine große merkantile Zukunft. Was dahin aber möge der Allmächtige unsere tapferen Kämpfer weiter mit siegreichen Erfolgen leiten.

Ferdinand.
Seine Majestät, dem König von Bulgarien, Sofia. Vielen herzlichen Dank für Dein freundliches Telegramm. Es ist mir eine besondere Freude, Dir in Anerkennung der hervorragenden Leistungen Deiner Arme meinen Militär-St. Heinrichs-Orden verleihen zu können. Das ist umso mehr der Fall, als wir nahe Verwandte sind. Weit helfe uns weiter.
Friedrich August.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 7. Febr. (WZ, Nichtamtlich.) Amtliches Bericht: Keine wichtigen Veränderungen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Deutschland und Amerika. Aussichten auf Verständigung wieder günstiger.

Berlin, 8. Febr. (Von u. Berl. Büro.) Die die amerikanische Zeitungsjournalisten Association... die Aussichten auf eine Verständigung zwischen Deutschland und Amerika günstiger.

Englische Preßstimmen.

Berlin, 8. Febr. (Von u. Berl. Büro.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Zu den deutsch-amerikanischen Beziehungen wird dem 'L.A.' gemeldet: Selbst aus den Döbelstädter... englischen Preßstimmen.

Die 'Morning Post' erzählt aus Washington, daß gegenüber den Berichten über einen bevorstehenden Abbruch der deutsch-amerikanischen Beziehungen betont werden müsse, daß die Lage in diesem Augenblicke nicht mehr und nicht weniger ernst sei, als in irgend einer früheren Phase des Streites.

Im nämlichen Sinne sagt der Washingtoner Korrespondent der 'Times', daß pessimismus nicht mehr am Platze sei. Es sei Grund vorhanden, anzunehmen, daß Deutschland nachgegeben gewillt sei und die jüngsten Forderungen Washingtons berücksichtigt werde.

Wie wir glauben möchten, wird eine Entsendung überflüssig fallen, bevor der Oberst Gortch und der Postfachler Bergmann in Washington eingetroffen sind und dem Präsidenten Bericht erstattet haben.

„Möve“ und „Appam“.

Berlin, 7. Febr. (Preis-Teil.) Nach dem Berliner Tageblatt bringt der Daily Telegraph auf Grund von Berichten der 'Appam'-Kassaplane eine ausführliche Schilderung der Geschichte des deutschen Kaperschiffes.

Kriegslist.

Von Generalleutnant A. D. Baron v. Ardenne. (Auszug aus dem Buch: 'Kriegslist' von Ardenne.)

Von altväterlichen geben im Kriege nebeneinander her Kraft und List. Dieser hat nicht ohne Grund Dürren, den Vögeln und Verblühten, neben Kraft gestellt — das Urbild der Kraft. Einigen hat Kraft und List, so zeitigen sie den Erfolg. Seine beiden großen Faktoren in gleicher Weise anzuwenden, ist Sache genialer Führung. Unter List im Kriege versteht man das Geschick, den Gegner über die derzeitigen Verhältnisse zu täuschen, in ihm irrige Vorstellungen zu erwecken über Stärke, Stellung, Anmarschrichtung, Bewaffnung, Operationsziel und dergleichen. Soweit die angewandten Mittel mit entsprechender Kampfkraft zu vereinigen sind und dem Begriff von Überbärtigkeit nicht widersprechen, sind sie erlaubt und unentbehrlich.

Die List im Kriege tritt in der Erscheinung der Täuschungsvorgänge auf einer langen Stufenleiter vom Kleinsten bis zum Größten. Wenn

Leutnant Bern. Berlin, 8. Febr. (Von u. Berl. Büro.) Die 'Post' meldet: Wie aus Kienrade, dem Heimort des Leutnants Bern, geschrieben wird, ist dieser 29 Jahre alt. Seiner Militärhistorie gemäße er als Einjährig-Freiwilliger bei der Marine und ging als Obermaat ab. Als solcher wurde er bald nach Kriegsausbruch zur Marine einberufen und wurde vor etwa einem halben Jahre zum Leutnant befördert.

Die Verteidigung Londons gegen Luftangriffe.

London, 7. Febr. (W.P. Nachrichten.) Die 'Times' meldet, daß Admiral Sir Percy Scott Ende dieser Woche seinen Befehl über die Artillerie zur Verteidigung von London gegen Luftangriffe niederlegen wird. Benaucht ist er jetzt mit seiner Organisation ferner, daß dem Stad der Armee in England, deren Oberbefehlshaber French ist, nach der Ansicht der Regierung das Oberkommando übertragen werden kann; dadurch wird die Leitung teilweise von der Admiralität auf das Kriegsamt übertragen.

Die Beute von 18 Kriegsmontaten.

Berlin, 8. Febr. (Von u. Berl. Büro.) Im Osten und Westen hat auf den Kriegsschauplätzen seit Monaten ein gewisser Stillstand geherrscht. Ranzwegs ist es dann im Westen etwas unruhiger geworden. Das mag noch nicht der Beginn der für den Frühling folgenden Kriegshandlungen sein, aber es ist vielleicht doch der Vorläufer von ihnen.

Im Osten und Westen hat auf den Kriegsschauplätzen seit Monaten ein gewisser Stillstand geherrscht. Ranzwegs ist es dann im Westen etwas unruhiger geworden. Das mag noch nicht der Beginn der für den Frühling folgenden Kriegshandlungen sein, aber es ist vielleicht doch der Vorläufer von ihnen.

Von dem deutschen Heere allein sind in dieser Zeit auf den verschiedenen Kriegstheatern 1 429 971 Gefangene gemacht worden. Dazu ist zu bemerken, daß in dieser Zeit längt noch nicht alle Besatzungen einbezogen sind. Tausende und Abertausende sind, weil die Ueberführung zu weitläufig gewesen wäre, in Ostpreußen, vor allem in Ostpreußen gelassen worden. Auch in Polen und in Ostpreußen sind an allen Orten russische Gefangene, die unter Aufsicht unserer Truppen dort zu Arbeiten herangezogen werden. Zu dieser, wenn man es so ausdrücken darf, lebenden Beute gefügt sich noch an Material 9700 Geschütze, 7700 Munitionswagen und sonstige Wagen, 130000 Gewehre und 3000 Maschinengewehre. Auch von diesen Zahlen gilt die Einschränkung, daß sie hinter den tatsächlichen Beute zurückgehen. Sie enthalten nur das, was sich zurzeit innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches befindet. Vieles davon ist in den Händen der Besatzung im Kampf zu wertlos geworden, daß sie den Abtransport nicht mehr lohnten und an Ort und Stelle verfallen wurden. Hier und da traf es sich auch, daß Geschütze, Gewehre und Maschinengewehre so gut im Stande waren, daß sie von unseren Truppen sofort wieder verwendet werden konnten. Andere wieder sind auch an Ersatzwerkstätten abgesetzt worden, wo sie, wenn sie überhaupt reparaturfähig waren, schleunigst wieder in Stand gesetzt wurden. Wir selber haben zu V. im alten Erwanostoff zu Wert eine ansehnliche Menge solcher zur Reparatur

zur in der Gasse bestimmter Gewichte gesehen und das war doch nur ein Ausschnitt, sonst wären ein Kolossoblock.

Prinz Oskar verwundet.

Berlin, 7. Febr. (W.P. Nachrichten.) Oberst Prinz Oskar von Preußen, königlich-hoholischer Offizier durch Kronprinzen am Kopf und einem Oberschenkel leicht verwundet worden.

Prinz Oskar hatte am 24. September 1914 bei Verdun mit seinem Regiment schwere Kämpfe gegen die Turles zu bestehen. Mehrere Offiziere seiner Seite fielen, aber das Regiment erlitt einen vollen Erfolg. Nach dem Kampf brach der Prinz an einer alten Herzschwäche zusammen und mußte die Hilfe der Ärzte in Anspruch nehmen. Gegen Mitte Oktober war seine Gesundheit wieder hergestellt und er konnte sich zur Arbeit an die Front begeben. Die alte, chronische Überlieferung unserer Herrschergeschlechter will, daß Deutschlands Prinzen im Feinde stehen. Die Pflicht, zu kämpfen, Wunden davonzutragen und zu sterben weims Retter, ist selbstverständlich für unsere Kaiserkinder wie für jeden schlichten Soldaten.

Die Geschichte einer großen Offensive.

Die Presse des Biederbandes kündigt seit einigen Monaten mit aufwallender Begeisterung eine große Offensive im Frühjahr 1918 an, die das so oft schon in der Vergangenheit gescheiterte Vorhaben, an der Ostfront die Russen die deutschen Linien vorzudringen, Ende 1916 werde der Krieg beendet, Deutschland vernichtet sein.

Wir kennen diese Melodie. Sie erklang zuerst im August 1914, als Lord Curzon die bengalischen Kaiser 'Unter den Linden' empfangen sah, als die Russen den bevorstehenden Fall Königstums und Breslaus in die Welt hinauszuplaneten und der Feind in Gies-Verbringen die Uhren auf französischer Zeit zu stellen begann. Sie erklang auch neu, als der Erfolg an der Marne die Entente-Vollkommen wieder belebte und das schon in jähem Schwund begriffene Frankreich zu neuen Taten jagte. Als dann nach dem Oktober-Kämpfen an der Yper die deutsche Vormarsch auch in Belgien durch Ueberbesetzung des Flandergeländes aufgehalten war, hallte die feindliche Presse zum dritten Male wieder von dem neuen großen Angriff, der nun endgültig die 'Borbaraten' über den Rhein zurückwerfen sollte. Vom November 1914 bis zum September 1915 wurde er mit einer in der Kriegsgeschichte beispiellosen Reflexion angefangen und endigte schließlich mit den Kämpfen bei Yper und Tabbare, die an zwei Stellen den Verteidigern einen mehr als beherrschenden Geländegewinn brachten. Vielleicht lobt es sich, der Mittel die Hauptziele dieser Reitererfolge noch einmal ins Gedächtnis zurückzurufen.

Die große Bapieroffensive begann Mitte November 1914 in Korbenreich. Alle wurde — wenigstens in 'Daily Telegraph' vom 18. 11. — durch Besichtigung von den Franzosen zurückgefordert. Der Angriff spielte sich schnell nach Vorbringen fort: Die Franzosen besetzten Aves (Jugend des Aves de Reval) 7. 11., 'Mont Republikain' 8. 12., 'Kolliten' 27. 12.; die Deutschen hatten alle Vorbereitungen für eine schnelle Verteilung von Strohriegel getroffen ('Stamp' 4. 12.). Die allgemeine Offensive der Franzosen mit ununterbrochenen Voranschritt bis zum Rhein stand unmittelbar bevor (Gazette de 'Lorraine' 28. 12.). Um die Mitte des Jahres 1915 sollte mit Rückens der 'Willeon' mit 700000 Mann und 500000 Pässern Frankreich, gegen Ende des Jahres Belgien bereit sein ('Simons' 18. 12.). Der Widergewinn von Dünkirchen war nur noch eine Frage von Tagen ('Globe' 2. 2.). Ende April mußte der große Uebertritt kommen. Deutschland war deshalb auch eilig bemüht, die letzten beiden

täuscht worden. Auch die Art der Feuerabgabe muß zur Zerföhrung des Feindes herhalten. Wie oft hat man das eigene Feuer schon erstickern lassen, um den Feind zu voreiligen Anlauf zu veranlassen und es dann wieder auszukommen, wenn der Gegner in seine wirksamste Hufe getreten war. Auch auf das nautische Gebiet erstreckte sich diese List. Unter drüber Kreuzer Guden erging einmal eine große Gefahr dadurch, daß er seinem Deck einen dritten Schornstein aufsetzte und dadurch für ein englisches Schiff gehalten wurde. Bei Stromüberhängen spielt die Täuschung über die beabsichtigten Uebergangsstellen eine geradezu unentbehrliche Rolle. Kapoleon I. setzte sich an der Verfassung dadurch, daß er den ihm den Uebergang sprechenden russischen General Tschitschakoff einige Meilen südlich zu locken wußte. Im jetzigen Kriege waren die nautischen Uebergänge bei Ypernod, Belgien, Schabaz usw. aber Weisheit, Dünkirchen auch deshalb so glänzend gelungen, weil der Feind die Stelle des Ueberganges falsch beurteilt hatte. Zum Gelingen der dabei angemahten List der Verdübelten dienten ganze Kavallerie- und Kräfteanstalten, die so lange die Uebertruden abfuhren, bis die Gegner ganz funktionslos wurden. In das Gebiet der Geschichtlichkeit gehört auch das Scheinbare Ueberlaufen zum Feind und das Ueberergriffen der Waffen im geeigneten Augenblicke. In der Nacht vor dem Ueberfall von Hochfeld (14. Oktober 1916) meldeten sich bei den preussischen Feldwachen Friedrich des Großen hunderte von westlichen Grenadiere (die nicht deutsch sprechen konnten) als Ueberläufer. Als dann um 5 Uhr früh der österreichische Angriff bes

Monate vor seiner Verhinderung zu Friedensunterhandlungen zu denken (Glaire 'Beloe' im 'Geotigian' vom 13. 2.).

Am 10. März schritt man dann endlich zur Tat. Mit ungeheuren Kräfteanstrengungen und riesenhohen Verlusten nahmen die Engländer das Dorf Neuve Chapelle. Nach der Ueberoberung dieses einen Tages blieb ihr Angriff jedoch stehen. Die Briten hatten nach den englischen Berichten ihres Höchstkommandierenden 12811 Mann verloren und mehr Kanonen erschossen als im ganzen Virentriege. Das end der Kommandant Major George Foster selber zu. Schon am 12. März brach man die Offensive ab, da nach dem Bericht des Marschalls French — die meisten Punkte, denen die Briten annehmen hatten dienen sollen, erreicht waren, und da es gefährlich gab, die es nicht raufen können ließen, den Angriff damals fortzusetzen. So einer dieser Gründe wurde das schlechte Wetter angeführt, das die Engländer verhindert hätte, ihre Ueberbesetzung auszumachen. Die englische Presse behauptet auch ihre Truppen über den Ueberfall nicht. Sie mußte jedoch ihr Verzicht zu mahnen, indem sie den britischen 'Erfolg' als eine Fiktion hinstellte, die dem in Russland so völlig erfolglosen Hindenburg (1) zeigen sollte, wie man Schuppengraben nennt ('Times' 12. 3.). Sie behauptet auch, daß die feindlichen Linien durchbrochen werden könnten ('Times' 12. 3.). Neue Chapelle und die gleichzeitigen französischen Angriffe zwischen Maas und Rhein hätten gezeigt, daß die ganze richtige deutsche Front von der Marne bis zum Jura nur eine militärische Fassade' sei, die durch keinerlei Stimm gehalten wird und daher leicht zu durchbrechen sein müsse ('Morning' 9. 4.). Der französische Minister Barthou sagte in einer Sorbonne Rede neuer Mut: 'Ich behaupte, ich behaupte, daß unsere Stunde gekommen ist. Der unüberwindliche Vorstoß hat begonnen, die Stunde des Sieges ist nahe! 'L'Est Journal' 12. 4.) Am lauzeren aber übertrieben das 'Jepara' Folgende die Entschändung: 'Der Sieg ist nicht mehr eine Drohrede, eine Wahrscheinlichkeit, sondern eine volle Gewissheit.' (11. 4.)

Bei dieser Offensive der Virentien stimmten die deutsche Ueberbesetzung mit der Ueberfall der Tat, und zwar auf drei verschiedenen Punkten: Bei Ypern am 23. April, am Tana-jec am 3. Mai und gleichzeitig in den Niederlanden in der Richtung auf Li b a u. Es war den englischen Ueberbesetzung nicht ganz leicht, diesen drei Punkten zu weichen. Sie verweigerten es, indem sie die Vorzüge der Franzosen, die vom 10. Mai ab zur Ueberhebung der Dörfer Carraunen und Virentien übertraten, als reichhaltige Gedanken in die Welt schickten, denen gegenüber die verhältnismäßig geringen Erfolge in Gallien zu nicht zusammenzurechnen. Sol selbst zum Trost gehalten die Gegner das schöne Bild von der 'Fassade' weiter aus: Nach dem 'Morning' vom 2. 5. zeigte der deutsche Ueberfall bei Ypern, daß die deutsche Westfront vor sich nicht als eine 'Fassade' war. Deutschland sei nur noch von einer dieser Ueberbesetzung geblieben. Bald werde auch sie zerbrochen sein. Bald komme ja die große, die richtige Ueberbesetzung der Ueberbesetzung! Denn — so weit es möglich ist — Journal des 'Deuts' vom 16. Mai — werden die Deutschen unter den Schlägen ihrer Gegner fallen, wie Getreide unter der Sichel des Mähers.

Die Sichel des Mähers begann ihre Arbeit am 24. 5. bei Loos und Tabbare. Wir erinnern uns der gewaltigen Vorbereitungen, die diesen Sätze vorausgingen. Aus einem erbeuteten Befehl des französischen Kommandanten vom 21. 9. ergab sich, daß die Ueberbesetzung 7 Infanterie- und 15 Kavallerie-Divisionen, außerdem das belgische Heer mit 5000 Geschütze, also nach eigener Angabe 1/4 der gesamten französischen und einen sehr namhaften Teil der englischen Streitkräfte für den Angriff bereit gestellt hatten. Der Kommandeur der englischen Kavallerie hatte durch einen Befehl vom 20. 9. an den größten Schicksal aller Zeiten seinen Truppen Glück gewünscht und ihnen eingeschärft, daß vom Kaiserreich Mexiko Schlacht bis Schlacht kommender englischer Generationen abhängt. Joffres Armeebefehl vom 14. 9. hatte mit der größten Schärfe betont, daß die Zeit zum Angriff gekommen sei, um sowohl unsere seit zwölf Monaten unterbrochenen Ueberbesetzung zu bereinigen, als auch dem Feinde den verlustvollen Besitz englischer Gebiete zu entreißen, die Neutralen zu bestimmen, sich für uns zu entscheiden und die

pau, fielen sie über die schwachen Schwachen her und überhöhligen sie. Doch man mit ganzen Heeren eine große Täuschung durchzuführen kann, hat der große Krieg im Jahre 1762 bei Turbidoort bewiesen. Das bis dahin für unüberwindlich gehaltene Meer sollte ihn auf Reich der Kaiserin Katharina verlassen. Er wenig selbst Führer Alexanders, den Abmarsch am drei Tage zu verhindern, um die Ueberbesetzung glauben zu machen, die Russen seien noch Willeon sei der Preußen. Die List gelang vollkommen. Das schwere Treffen von Turbidoort wurde dadurch zu Gunsten des großen Königs entschieden. Die Mannhaftigkeit des Ariens und Geschicklichkeit im Gemessen.

Wenn die bisher angeführten Beispiele in dem Bereich des unvollkommenen liegen, so zeigt andererseits die Geschichte in dem verberberischen und gemeinen. Die deutsche und österreichisch-ungarische Ueberbesetzung haben leider mehrfach Gelegenheit gehabt, auf den Ueberfall weichen zu lassen und dabei dem Gegner hinzugehen. Die wichtige Sache ist das Fehlen der Ueberhebung — bei Ueberbesetzung das einer Ueberhebung, bei der der Ueberbringer Schicksal gegen sich selbst die Handlung zu gewinnen hat. Diese ganz allgemein als gültig anerkannten Grundsätze sind von unseren Gegnern auf allen Kriegsschauplätzen freventlich verletzt worden. Wenn unsere Leute auf die Zeichen der Ueberhebung (auch Handarbeiten) nähergerichtet waren, würden sie oft auf solche Ueberhebung von überbringeren Feuer empfangen.

Eine besonders gemeine Ueberhebung hier. Am 18. zeigte die Engländer am Engham, als im Verborgenen eine türkische Kräfteanstrengung

deutschen Vormarsch gegen die russischen Ozean- anhalt. So sicher war man, den Durchbruch zu erzielen, daß schon Kavallerie bereitgestellt war, um den geschlagenen Feind aus Frankreich und Belgien zu verfolgen.

Was war das Ergebnis? Auf der 340 Km. langen Front war an zwei Stellen, in 23 und 12 Km. Breite die erste deutsche Verteidigungslinie genommen worden, ohne daß sie auch nur an einziger Stelle wirklich durchbrochen worden wäre. Die englischen Verluste betragen nach der amtlichen deutschen Berechnung etwa 6000, die französischen gegen 13000 Mann. Die erste Ziffer hat durch die offiziellen Angaben im englischen Parlament am 6. Januar — 39666 Mann! — eine zwar recht späte, aber um so willkommener Bestätigung gefunden.) Die deutschen Linien in Frankreich aber standen fester denn je.

Es dauerte einige Zeit, bis sich die Presse der Entente mit der neuen Enttäuschung abfand. Aber schließlich halfen die Methoden von Neuve Chapelle auch jetzt dazu, den Misserfolg in einen Erfolg zu verwandeln. Wenigstens hatte die neue Offensive die moralische Überlegenheit der Verbündeten dargeboten („Land and Water“ 2. 10., ebenso am gleichen Tage General Chersell in der „Information“). Bewiesen war — wie bei Neuve Chapelle —, daß die feindlichen Linien zu durchbrechen waren („Times“ 28. 2. und nachher fast alle Orientblätter).

Wieder hatte das schlechte Wetter Schuld („Times“ 2. 9.), und in einem klassischen Artikel in der „Information“ vom 15. 12. noch einmal alle Trostgründe der Entente zusammen: Joffre habe nur mit der Möglichkeit eines Durchbruchs gerechnet, wahrscheinlich sogar nur eine Probe von der Befähigung seiner Truppen geben wollen. Das Ergebnis sei durchaus befriedigend. Die Champagne-Schlacht habe bewiesen, daß alle Erwartungen von 30 deutschen Verteidigungslinien und von einem auf hunderte von Werft in die Tiefe besetzten Gelände eine Legende seien.

Eine der Ursachen, die die Entwicklung des französischen Vorgehens in der Champagne gehindert hätten, sei das schlechte Wetter. Der ganze Angriff habe dauernd unter dem unablässigen Regen gelitten, der das Vorwärtsschreiten erschwert und die Franzosen der Möglichkeit einer genügenden Luftausführung beraubt habe. (Ganz wie bei Neuve Chapelle). So war die Armee gewissermaßen ohne Augen. Das erklärt vieles!

Nachdem die mißglückte Champagneoffensive Joffre von einem moralischen Erfolg zu einer trotz des Regens völlig gelungenen gewaltsamen Erkundung verwandelt worden war, gewann die Entente neuen Lebensmut. Das die gewaltsame Erkundung mit einer Truppenmacht unternommen worden war, die hinter der Stärke des gesamten deutschen Heeres von 1870 nur um 2 Divisionen zurückblieb, löst unferne Feinde nicht im geringsten an. Im Gegenteil, sie konnten jetzt mit aller Sicherheit erwarten, die völlige Vernichtung Deutschlands — auf das Jahr 1916 verschoben!

Bis zum September war es neben der Westfront Gallipoli, das die große Wendung der Geschichte bringen sollte. Seit einiger Zeit ist auch diese Hoffnung gescheitert. Zum dritten Mal sieht man jetzt, genau wie im August und November 1914, in Russland das leuchtende Licht der Hoffnung erlöschen. Von Russland soll der große Umschwung ausgehen. Auch Englands Massenheer tauchen aufs neue am Horizont auf. Diesmal mit einem gewissen Schein der Wirklichkeit, denn England führt die allgemeine Wehrpflicht ein. Das diese aber nur für Unterbeamtete gilt, daß gewaltige Berufsgruppen in ihrer Gesamtheit als unabhänglich angesehen werden, daß man, wie neulich ein Offizier sagte, in einem Bezirk von 500 Wehrpflichtigen mehr als 60 Unwehrliebende zählte („Times“ 17. 1. 1916), übersehen unsere Gegner (abschließend) vollkommen. Im Frühjahr 1916 wollen sie Deutschland nur unwiderruflich zerstören. Ursprünglich war unsere Vernichtung freilich schon für den Herbst 1914 beschlossen gewesen. Nach der Marne-Schlacht veränderte man aufs neue, daß sie nahe sei. Der „Matin“ vom 12. Dezember versagte sie auf 1915. Vier Tage

darauf schob sie der Oberleutnant Thero im Fugro auf den Mai des vergangenen Jahres. Und als es Juni geworden war, ohne daß das Erwartete eintrat, setzte die Morning Post (6. 6.) den entscheidenden Schlag endgültig auf den September 1915, den Monat der großen Offenheiten, fest. Wir wissen, was daraus geworden ist und warum deshalb mit gelassener Ruhe ab, ob die Voraussagen sich diesmal richtiger erweisen werden. Die Ansichten darauf sind schlecht. Wir unterschätzen die pablene Kriegskunst unserer Gegner nicht. Wesser als ihre militärische ist sie immerhin. Aber die feindlichen Propheeten sind eine minderwertige Truppe, die sich durch lautes Feldgeschrei in der Presse und in phrasenreichen Armeebefehlen nur selber Mut zu machen sucht. Wegen die Front der ehernen Wirklichkeit sind sie bis jetzt noch immer vergeblich angefeindet.

Die Sicherstellung der Volksernährung. Bestimmungen über die Versorgung mit Kartoffeln.

Berlin, 7. Febr. (M. N. N. N.) Damit so frühzeitig wie möglich mit der Kartoffelversorgung der Städte für Frühjahr und Sommer 1916 begonnen werden kann, hat der Bundesrat schon jetzt die nötigen Bestimmungen getroffen. Danach sind die Kommunalverbände verpflichtet, die für die Ernährung der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte erforderlichen Speisekartoffeln zu beschaffen, soweit der Bedarf nicht aus den in dem eigenen Bezirk verfügbaren Vorräten gedeckt werden kann. Sie haben am 24. Februar eine Bestandsaufnahme über die bei den Händlern, Verbrauchern und den Gemeinden selbst vorhandenen Vorräte zu machen und festzustellen, welche Mengen die Händler auf Grund von Lieferungsverträgen noch zu fordern berechtigt sind. Den sich ergebenden Fehlbedarf melden die Kommunalverbände bei der Reichskartoffelstelle an. Diese disponiert sodann mit Hilfe der Unterorganisationen, von denen die Kartoffeln abtransportieren sind. Die Verteilung und den Verbrauch zu regeln, ist Pflicht der Kommunalverbände. — Zur Sicherung bis zum 15. März ist noch die wichtige Bestimmung getroffen, daß die Kommunalverbände, soweit erforderlich, die im Gemeindefam der Händler sich befindenden Vorräte zu übernehmen und in laufende Verträge einzutreten haben. Die Händler sind zur Ueberlösung verpflichtet und können widerstrebendensfalls enteignet werden. Durch diese Bestimmung ist eine Zurückhaltung der Händlervorräte unmöglich gemacht.

Die Krise in der Sozialdemokratie.

Eine Generalversammlung der Sozialdemokratischen Verein für die Reichstagswahlkreise Köln-Stadt und Köln-Land beschäftigte sich im Colonia-Hause mit der Krise in der Sozialdemokratie. Reichstagsabgeordneter Hofrichter berichtete über die jüngsten Tagungen des Reichstags. Er geht zu den jüngsten sozialdemokratischen Abgeordneten, die bei der letzten Abstimmung über die Kriegskredite den Saal verlassen haben. Er begründete eingehend diesen Standpunkt und wandte sich gegen die 20 sozialdemokratischen Abgeordneten, die im Reichstag gegen die Kredite gestimmt haben. Folgende Entschließung wurde angenommen, und zwar: Absatz 1 mit 124 gegen 50 Stimmen, Absatz 2 mit 113 gegen 56 Stimmen, Absatz 3 einstimmig.

bekanntlich die Unmöglichkeit des weiteren Fortschrittes der montenegrinischen Armee. Er erklärte in einem persönlichen Sendschreiben an den Kaiser Franz Joseph seine Bereitwilligkeit zum Eintritt in Friedensverhandlungen. Als weiterhin auf diese nur nach Waffenstillstand der eingekreisten Armee eingegangen werden konnte, gelang es diese aber weiters zu, je beglücktere sie mit einem Aufbruch an sein Volk, es solle die österreichisch-ungarischen Truppen wie zu einem Feindesland empfangen. Wenige Tage darauf kam die verblüffende Mitteilung der montenegrinischen Großwürdenträger, daß dies alles nur eine Kriegslüge gewesen, daß König Nikola trotz seiner Unterschrift über Italien nach Frankreich geflohen sei. Es war also ein glatter Betrug. Graf Tatischev wurde aber gesagt haben: „Es war mehr wie ein Verbrechen, es war ein Verbrechen.“ In der Tat hat König Nikola die österreichischen Truppen durch seine Kriegslüge nicht nur nicht aufgehalten, er hat vielmehr alle die Vorteile, die ihm aus seiner rechtzeitigen Kapitulation hätten erwachsen können, auf sich selbst. Das schmerzliche Wort verflüchtigt. Wie unter großer Dichter Fritz Heuser in seiner „Revolutions“ den alten, ehrlichen Amtshauptmann Weber lesen läßt: „Was können 18. 18. (heueren).“ Wenn König Nikola sein Sendebrief an Kaiser Franz Joseph geschickt haben sollte schon in der Absicht, den darin enthaltenen Verrat nicht zur Ausführung zu bringen, so würde dies allen kühnsten Ausmachungen über Väterrecht ins Gesicht schlagen. Wenn die gesamte Ententepresse über den Verrat des Herrn der „auswärtigen Berne“ sich in Entzücken geradezu überschlagen hat, wenn sie sich erhebt in Lobpreisungen des Vortruges, den sie wenige

Die Verammlung billigt die Bewilligung der Kriegskredite durch die Reichstagsfraktion als folgerichtige Anwendung der in der Erklärung vom 1. August niedergelegten Grundzüge, denn wieder ist das Ziel der Sicherung erreicht, noch sind die Gegner zum Frieden bereit. Sie erblickt in der Zustimmung zu den Kriegsvorlagen keine Vertrauensstundegebung für die Regierung, sondern lediglich den Ausdruck des alle Parteigenossen befehlenden Willens, das deutsche Volk vor den verhängnisvollen Folgen einer etwaigen militärischen oder wirtschaftlichen Niederlage zu bewahren.

Das Vorgehen der zwanzig Genossen, die am 21. Dezember im Reichstag eine Sondererklärung abgegeben haben, wird als Disziplinbruch und als Parteischädigung verurteilt.

Die Verammlung fordert von der Regierung auf Grund der anstehenden Vorräte eine Lebensmittelpolitik, die der Not vieler Volksteile gerecht wird; sie verlangt ferner den Ausbau der Kriegsvorfürsorge, eine gezielte Verteilung der Steuerlasten und die Aufhebung des Belagerungszustandes. Von der Reichstagsfraktion wird erwartet, daß sie einmütig ihre volle Kraft zur Erreichung dieser nächsten Ziele einsetzt.

Die Opposition hatte folgende Entschließung eingebracht:

Die Verammlung spricht den zwanzig Genossen der Minderheit unserer Fraktion, welche gegen die Kredite stimmten, ihre Sympathie aus. Die Verammlung ist im Gegensatz zu dem Beschluß des Parteivorstandes der Auffassung, daß durch Aktionen der Minderheit die Schlagkraft der Partei gefördert und nicht gelähmt wird. Die Generalversammlung kann dem Parteivorstand und der Fraktion nicht das Recht zurechnen, in dieser Differenz Richter zu sein. Eine Entschädigung hierüber steht nur dem Parteivorstand zu.

Dieser Antrag wurde mit 130 gegen 60 Stimmen abgelehnt.

Die Maßnahmen zum Schutz gegen Fliegerangriffe.

h. Karlsruhe, 7. Febr. Das Großherzogliche Bezirksamt bringt neuerlich folgende Maßnahmen zum Schutz gegen feindliche Flieger erlassenen Bekanntmachungen wiederum in Erinnerung. Es sei daraus hervorgehoben, daß zur Warnung der Bevölkerung bei Annäherung feindlicher Flieger Alarmzeichen durch eine Anzahl in verschiedenen Stadtteilen aufgestellten Sirenen und Dreiklangpfeifen gegeben werden. Die Alarmzeichen werden solange ertönen, bis die Flieger abgesehen sind. Das Publikum wird dringend aufgefordert, während dieser Zeit jeden Kutschhalt im Freien oder an ungeschützten Orten zu vermeiden. Ebenso wird den Ladeninhabern dringend empfohlen, während der Dauer der Fliegergefahr die Beleuchtung ihrer Schaufenster einzustellen. Erinnert wird ferner daran, daß sobald das Erscheinen feindlicher Flieger durch die Warnungssignale angezeigt wird, alle Hauseigentümer oder deren Stellvertreter bei Vermeidung empfindlicher Strafen verpflichtet sind, die verschlossenen Haustüren offen zu halten, jedoch die Häuser ohne weiteres von der Straße aus zugänglich sind. Auch ist Vorsorge getroffen, daß die Wagen der städtischen Straßenbahn bei einem Fliegerangriff sofort anhalten, damit die Fahrgäste und das Fahrpersonal sich in Sicherheit bringen können. Für Personen von außerhalb, die sich zufällig während eines Fliegerangriffs in Karlsruhe aufhalten sollten, dürfte die Bekanntmachung des Bezirksamts von besonderem Interesse sein.

In der viel umrittenen Frage der Vergütung von Personenschäden bei

Städtische Butterverteilung. Heute gelten folgende Buttermarken: Gelbe Karten, Ziffer 1 und 2 Graue Karten, Ziffer 1 und 2

Man hat vielfach angenommen, daß eine Ziffer nur einen Tag gelte, oder mit dem Inkrafttreten einer neuen Ziffer verfälle. Das ist natürlich ein Irrtum. Es kann längere Zeit darüber hingehen, bis eine Ziffer außer Kraft gesetzt werden muß. Das Lebensmittelamt wird dies jeweils mit genügender Frist vorher bekanntgeben. In den nächsten Tagen erhalten sämtliche Geschäfte, die mit Butter von der Stadt versorgt werden, Pakete, die anzeigen, ob sie Butter vorrätig haben und welche Sorte. Die Geschäfte sind verpflichtet, die Pakete im Schaufenster auszuhängen, solange sie noch Vorrat haben.

Fliegerangriffen hat nunmehr auch der deutsche Städtetag Stellung genommen, dessen Vorstand, wie der Karlsruher Oberbürgermeister dem Stadtrat mitteilte, an den Bundesrat ein Gesuch wegen baldiger reichsgesetzlicher Regelung der Erstattung von Flieger-schäden einschließlich der Personenschäden gerichtet hat.

Badischer Landtag.

— Karlsruhe, 7. Febr. Die Tagesordnung für die 5. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer des Landtages enthält folgende Beratungsgegenstände: Gesetzentwurf, die Niederschlagung von Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer betr. (Berichterstatter Abg. Dr. Koch); Gesetzesvorschlag der Abg. Kopf u. Gen., die Aufwandsentschädigung der Abgeordneten betr. (Berichterstatter Abg. Kneiblin); die Reglementsvorlage über Verwendung des im Art. 1 des Gesetzes vom 9. Februar 1915 bewilligten Kriegskredits (Berichterstatter Abg. Rebmann); die Denkschrift der St. Oberrechnungskammer über die Ergebnisse der Rechnungsabklär. in den Geschäftsjahren 1913/14 und 1914/15 (Berichterstatter Abg. Kopf); die Rechnungen der St. Oberrechnungskammer für die Jahre 1913 und 1914 (Berichterstatter Abg. Banischbad); die vergleichende Darstellung der Vorkriegslosgänge und Rechnungsergebnisse für 1912 und 1913 (Berichterstatter Abg. Seubert); die Regierungsvorlagen über regierungsfreigew. bewirkte Rendierungen am Vollzugsstärker zum Gehaltsstärker und am Wohnungsgeldstärker (Berichterstatter Abg. Kopf).

lagroskopisch dort kämpfte. 300 Lärten fielen der schließlich gesiegten weißen Armee zum Opfer. Die neuen Anatolier fragten erstaunt: „Worum kämpfen sie denn auf uns? Soll, wenn sie doch mit der weißen Fahne kommen?“ Eine Fülle von ähnlich bedauerlichen Handlungen. 1. 2. die oft wiederkehrende Mithadung der Kaiserlichen Kreuz-Fläger, haben eine Erbitterung unserer Krieger hervorgerufen, die das Gewissen des heiligen Krieges bis zur Erbarmungslosigkeit gesteigert hat.

Wenn die Bergführung von Truppen auch nur ganz vereinzelt vorgekommen ist, so darf doch daran erinnert werden, daß im Strömung in den Genuken der Dobruvianer Choleraerleiden gedenken wurden.

Wir wenden uns angefeht von solchen Bildern ab und streifen kurz die Kriegslüge auf dem östlichen Gebiet. Wenn sie auf diesem Gebiet gelingt, in ist sie vielleicht am wirksamsten. Rebolent 1. 1898, als er Moskau genommen, wolle 6 Wochen durch die russische Diplomatie mit Friedensverhandlungen feilschen. So kam sein Rückzug in den Winter, was die Russen hochbedrückte hatten. Andererseits brachte Napoleon 1814 das gleiche Mittel durch Goulaincourt während des Kongresses von Gortillon. Auch Friedrich der Große verfiel auf dieses Mittel, um Zeit zu gewinnen, nicht. Aber nie ließen sich die beteiligten gekränkten Schützer auf bestimmte Verpflichtungen ein — am weitesten aber befristigten sie sie durch ihre verflüchtete Unterschrift.

Nur ist in den letzten Wochen in dieser Richtung durch den König Nikola von Montenegro eine wahre Bombe, ein Naturpiel vor uns ausgebrochen — nicht vorher. Er erkannte

sonnte, so bestürzt sie von neuem, daß sie keine Achtung mehr hat vor Treu und Glauben.

König Nikola wird aber seine Tat keine Reue bringen. Die Waffenruhe des montenegrinischen Heeres ist inzwischen doch erfolgt und seine Flucht nach Frankreich wird nur die Zahl der — roten er gilt — der Könige in der Verherrlichung um einen vermehren. An ihn wird sich aber die Wahrheit des Sprichwortes vollziehen: „Nurwe schlägt ihren eigenen Herrn.“

Beethovenabend Eugen d'Albert.

Es gibt auch am Karlsruher Hoftheater, die ihren Glanz lange und intensiv verbreiten, und Metere, die austauschen, um eben so rasch wieder zu verschwinden. In ersteren darf wohl Eugen d'Albert genannt werden, dessen pianistischer Ruhm innerhalb dreier Jahrzehnte an Intensität nichts eingebüßt. Noch aufwache ich mich des hochwichtigen Abends, den d'Alberts Wiederkehr von Beethoven'schen G-moll-Sonates in einer Karlsruher Akademie des Jahres 1887 unter Emil Bauer ausgeht. Winternelle hat der von Zeit zu Zeit hier wieder konzertierende Künstler das 51. Lebensjahr überschritten und ist, nachdem er einige Zeit sich nach jeder verschiedenen Künstlerarbeit umhüllte — 1895 vorübergehend auch als Hofkapellmeister in Weimar gewirkt — wieder zu seinem Kaiser zurückgekehrt, dem er seinen Ruhm in erster Linie verdankt. Der geliebte Beethoven-Abend gahaltete sich zu einem Ereignis höherer Art. Die Vortragende verzeichnete die 39 G-moll-Variationen, die bedeutungsvollsten Sonaten Op. 81 in

Es-dur die gewaltige, dem Erzherzog Rudolph gewidmete, G-moll-Sonate Op. 111, die dichter-leidenschaftliche F-moll-Sonate Op. 57, die von d'Albert für den Konzertgebrauch bearbeitete; G-moll-Sonate Op. 10, die 2. und 3. Opus 129 (Die Hut über den verlorenen Groschen).

Und die Durchführung dieses anspruchsvollen Programms riefte die große Künstlerkraft d'Albert's in das glänzendste Licht. Technik, Geist und Musikalität, diese drei Kardinaltugenden, vereinigten sich in d'Albert's Spiel in selten harmonischer Weise. Mit den G-moll-Variationen begann der Künstler, und sofort war der Hörer im Wanne seines Spiels. In brüchigen Farben zeichnete er die weltliche Stimmungsbilder der Es-dur-Sonate. In den beiden großen Sonaten in G- und F-moll entfesselte er dann alle Stürme der Leidenschaft, die Beethoven hinein-gelagt, wabete aber, und dadurch unterbeachtet sich d'Albert von so vielen Hibernen, dabei streifte die Grenze des unwillkürlichen Schönen. Die verletzten Schaffensperiode einschmammende G-moll-Sonate, das oft, doch nie so herrlich, gehörte G-dur-Wenke Op. 51 Nr. 2 und das kammerschöne Remo Op. 129 ergänzten die Reihe der Vorträge. Alle die Werke standen in wunderbarer Klarheit und technischer Subtilität. Doch darauf man viele Vorzüge; denn d'Albert versteht es wie nur noch ein Raymond den Hörer, lediglos von allen Gedanken an das technisch materielle, in den Bereich des künstlerischen Ideals zu führen.

Die zahllose Hürdenliste dankt durch warmen Selbstfall für den erlesenen Musikgenuss und ruhe nicht eher, bis sich der Künstler zu einer Zugabe entschloß.

Mannheim.

Die Deutsche Vereinigung für Säuglingschutz.

Charlottenburg, Brunnstraße, hat sich auf ihrer letzten Aussichtsitzung vom 30. Januar mit der Frage der Gewährung von Militärhinterbliebenenrenten an die unehelichen Kinder gefallener Kriegsteilnehmer beschäftigt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 8. Februar 1916.

Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Offizier-Stellvertreter Otto Sarius, Inhaber der badischen silbernen Verdienstmedaille, bei einem Res.-Inf.-Regt. in Osn.

Kassierung. Mit der badischen Verdienstmedaille wurde Georg Müller, Wirtelstr. 48, Sohn des Herrn Privatiers Georg Müller, Kanakstr. 1, ausgezeichnet.

Das Lebensmittellamt macht darauf aufmerksam, daß alle Zulieferer nun unpersönlich an das Amt, nicht an den Direktor persönlich zu richten sind.

Butterverteilung. Bei Verendung der Butterlizenzen in den jüngsten Tagen laufen fortwährend beim Lebensmittellamt, als der Butterverteilungsstelle, und dem Bürgermeisterei Zuschriften ein, in denen — teilweise unter Beifügung von amtlichen Zeugnissen — um Zuteilung größerer Buttermengen gebeten wird.

Kunst und Wissenschaft.

Walter Müller-Abend.

Der Krieg wird nicht nur, er weiß auch Latein auf. So ein Liebes-Erkundener ist auch der pfälzische Dichter Friedrich Müller, nach seinem doppelten Künstlernamen Walter Müller genannt (1748-1826).

aufmerksam gemacht, daß derartige Behörden, gleichviel, wie sie auch immer begründet sein mögen, mit Rücksicht auf die zur Verteilung für die Stadt Mannheim verfügbare beschränkte Gesamtmenge an Butter grundsätzlich nicht entbrochen werden kann.

Mannheimer Hausfrauenbund. Bei der am Mittwoch Abend im Alten Rathaus pünktlich um halb 9 Uhr stattfindenden Kochvorführung von Seemannsleuten werden verschiedene Kochgerichte gezeigt.

Stenographie. Der Stenographen-Verein Stolz-Erich Kammerer eröffnet am Montag, den 14. Februar ds. J., abends 8 1/2 Uhr in der Friedrichschule (U 9) hier, Zimmer Nr. 36 einen Anfängerkurs für Damen und Herren.

Vegetarier des Friedens in Lens. Das Groß-Bezirksamt Mannheim macht darauf aufmerksam, daß die vom Generalkommando des 14. Armeekorps übermittelten Vegetarier des Korps-Friedhofs in Lens im Bezirksamtgebäude 2. Stock (zwischen Zimmer 39 und 40) zur öffentlichen Einsichtnahme ausgehängt sind.

Vergnügungen.

Palast-Lichtspiele, Breitenstraße, J. 1. 6. Die neueste Kunstschöpfung der Norddeutschen Film Co., das hervorragende Drama, betitelt: 'Geheime Gewalten', bildet den Höhepunkt des heute beginnenden neuen Programmes des Palast-Theaters.

Aus dem Großherzogtum. Weinheim, 7. Febr. Bei der rote Kreuzsammlung an Kaisers Geburtstag gingen im Amtsbezirk Weinheim zusammen 3656 Mark ein.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Franenthal, 7. Febr. Eine heute Abend 8 Uhr im Rathaus folgende Bürgerversammlung genehmigte den Antrag des Stadtrates auf Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 300 000 Mark, das wie folgt Verwendung finden soll: 50 000 Mark zur Erweiterung der Elektrizitätsversorgung, 50 000 Mark für die Erweiterung der Straßenkanalisation und 170 000 Mark für die Pflanzungen für die Kriegervfamilien.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Ehrenbürgermeister Gregor Schneider von Pforsheim, Feldwebel Steig von Brudersdorf, Unterlehrer Andreas Wühlner von Biffingen bei Forstheim, St. d. R. Friedrich Selzer, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Baden-Baden, Kan. Friedrich Schneider von Stadelhofen bei Oberkirch, Major Rudolf Herstein von Kippendammweiler, Hauptlehrer Joseph Holzmann von Blumberg bei Donaueschingen und Ehrenbürgermeister Josef Raier von Stetten.

Altbauer Hof. Treue Liebe bis über das Grab hinaus, sie findet in Walter Müller ihren Träger. Seine andere pfälzische Delle 'Das Anglerlein' führt uns in ein Stück Verleben aus dem Westrich vor Augen, wie wir es beim Entensuchen noch heute vorfinden und wie wir es von der Spinnstube her teilweise kennen.

Aus dem Mannheimer Knulleben.

Theaternachricht. Im zweiten Teil von Strindbergs 'Totenklang', der für Freitag, den 11. in der Ingenieurung Dr. Bogemann neu insubiert wird, sind außer Toni Witzke, Fritz Alberti, Hans Godes, — Alice Wisse als 'Judith', Max Grünberg als 'Alon' und Georg Böhm als 'Rostmann' beschäftigt.

Sportliche Rundschau.

Kriechfähigkeit des Süddeutschen Fußballverbandes. Der Süddeutsche Fußballverband E. V. hat durch Fragebogen Erhebungen gemacht, wie stark die dem Verband angehörenden Vereine gegen deren Mitglieder durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen sind.

In den Kriegsjahren selbst übergehend fällt zunächst die hohe Zahl der Beförderungen auf, die sich auf 2265 beläuft, wovon 229 Beförderungen zum Offizier enthalten sind.

Auch die Verletzten sind hoch. 634 Verwundungen wurden im ersten Kriegsjahre erlitten, neben einer erheblichen Zahl von Verwundungen sind 2347 Verbandsmilitärschwestern darunter 96 Offiziere u. 61 Offiziersstellvertreter, 65 sind dies 7,3 Prozent der Eingezogenen bzw. 4,9 Proz. des ganzen Mitgliederbestandes.

Im Anschluß an diese Angaben soll die Statistik nun auch die Tätigkeit der Dahnheimlichen erwidern. Die Vereine spendeten für Mitglieder im Felde oder deren beherrschte Angehörige 38713 RM für sonstige Stiftungen (Notes Kreuz usw.) 16622 Mark, wogegen die Note Kreuzstiftung des Verbandes zu zahlen ist mit 5000 RM, sowie von Gausbehörden durch Veranstaltung besonderer Spiele 500 RM, was insgesamt die Summe von 60745 Mark für wohlthätige Zwecke ergibt.

Im Anschluß an diese Angaben soll die Statistik nun auch die Tätigkeit der Dahnheimlichen erwidern. Die Vereine spendeten für Mitglieder im Felde oder deren beherrschte Angehörige 38713 RM für sonstige Stiftungen (Notes Kreuz usw.) 16622 Mark, wogegen die Note Kreuzstiftung des Verbandes zu zahlen ist mit 5000 RM, sowie von Gausbehörden durch Veranstaltung besonderer Spiele 500 RM, was insgesamt die Summe von 60745 Mark für wohlthätige Zwecke ergibt.

Briefkasten.

H. S. M. Wir empfehlen Ihnen ein Inserat in den Zeitungen.

H. S. M. Wir verweisen auf den in unserer Nummer 457/1916 veröffentlichten Aufsatz, aus dem Sie alles Wünschenswerte erfahren können.

Salzburg. Frage 1: Berlin, Hotel Kaiserhof. Frage 2: Sie können Ihnen keine Auskunft darüber geben; befragen Sie sich die Rechtsanwaltschaft des betreffenden Landes.

Dr. H. G. Die Reichspost übernimmt für die Posten ins Feld keinerlei Garantien und geht der Versuch freilich auf Gefahr des Absenders. Für nicht angekommene Pakete können also keine Schadenersatzansprüche geltend gemacht werden.

Letzte Meldungen.

Salandra, der Greis, der sich nicht zu helfen weiß.

Berlin, 8. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Lugano wird gemeldet: Das 'Giornale d'Italia' erklärt bezeichnenderweise die Resignation des Ministerpräsidenten Salandra in Turin seien unüberwindlich worden.

Die Auslegung, als ob Salandra mitgewirkt worden sei, wird vom 'Secolo' mit beifolgendem Lohn als eine unerschämte Zustimmung zurückgewiesen. Wenn man wirklich meint das Wort, die Einigkeit der Parteien wolle, so möge Salandra seinen Schritt eingestehen. Die Lage des Ministeriums Salandra erhebe nach diesen Zwischenfällen in ihrer ganzen Mäßigkeit. Von seinen radikalen, unüberwindlichen und unerschämten Selbsterheben, wurde von seinen nationalistischen Freunden der äußersten Rechten für und her gepörrt, verhöhnt und mit Hohn bedacht.

von den Anhängern Giolittis höflich oder bestimmt zurückgewiesen, gleiche Salandra dem Greis, der sich nicht zu helfen weiß.

Der italienische Bericht.

Rom, 7. Febr. (Mitt. Nichtamtlich.) Italienischer Bericht. Im Trentino und in Südtirol fand die übliche Tätigkeit der Artillerie und weiterer Aufklärungsabteilungen statt. Von der gesamten Frontfront wird eine lebhaftige Tätigkeit der Artillerie und Flieger auf Seiten des Gegners gemeldet. Unsere Artillerie antwortete wirksam und zwang die feindlichen Flieger, sich in großer Höhe zu halten.

Hindenburgs goldenes Militär-Jubiläum.

Berlin, 7. Febr. (Pr.-Tel.) Der Oberbefehlshaber im Osten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, wird, wie verschiedene Morgenblätter mitteilen, am 7. Februar 30 Jahre der Krone angehören und sein goldenes Militär-Jubiläum feiern können.

Anrechnung der Kriegsjahre.

Berlin, 7. Febr. (Mitt. Nichtamtlich.) Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht einen Erlass des Kaisers, wonach den Kriegsteilnehmern, denen für 1914 oder 1915 oder für beide Jahre bereits Kriegsjahre anzurechnen sind, ein weiteres Kriegsjahr anzurechnen ist, wenn sie die Bedingungen auch für das Kalenderjahr 1916 erfüllen.

Stuttgart, 7. Febr. (Priv.-Tel.) Der in Stuttgart geforderte Ingenieur Hermann Speidel hat seiner Vaterstadt Blaubeuren 40 000 Mark vermacht für Realhäuser zur Erweiterung eines technischen Berufes.

Berlin, 7. Febr. (Pr.-Tel.) 663 Angestellte und Arbeiter der Firma Krupp konnten in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit in den Kruppischen Werken zurückblicken.

Berlin, 8. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Reuters meldet aus Rotterdam über die geheimnisvolle Tätigkeit der New Yorker Polizei am Samstag Abend und Sonntag. Auf der Untergarndbahn wurden mehrere Personen, welche Pakete und Handkoffer trugen, angehalten und durchsucht. Sonntag waren am Erachen der Westfrontkommanden von Broden Polizisten auf allen drei Ost-West-Brücken stationiert, um zu verhindern, daß Bomben auf den Kreuzer 'Washington' geworfen werden, welcher hindurchfahren sollte. Die Polizeibehörde hielt am Sonntag eine Konferenz ab, freigelegt sich aber, den Grund dafür zu nennen. Das Ganze klingt recht nach Reuters.

Paris, 7. Febr. (Mitt. Nichtamtlich.) Der Vollzugsausschuß der altdeutschen Partei hat gestern Abend eine Sitzung abgehalten, in der folgender Antrag angenommen wurde: 'Der Vollzugsausschuß der altdeutschen Partei genehmigt die auf einen Zusammenstoß der altdeutschen, Jungdeutschen, Nationalsozialisten und Fortschrittlichen Partei zu einer einzigen Partei unter dem Namen 'Nationalpartei', anderenfalls die auf Schaffung eines Verbandes der deutschen politischen Parteien in den altdeutschen Ländern abzielenden Verhandlungen mit die abgeschlossenen Verhandlungen und beschließt, daß in Konformität die Vereinbarungen des Vollzugsausschusses der jetzigen Nationalpartei (altdeutsche Partei) und damit die Partei selbst als aufgelöst betrachtet werden soll, sobald sich der Vollzugsausschuß der neuen Nationalpartei konstituiert haben wird.'

Paris, 7. Febr. (Mitt. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des 'Matin' ist der General Dehmoite, der eine Division an der Front kommandierte, in Militärkloster von Doullens verstorben.



Unsere Marine Beste 2 Pf. Cigarette Trustfrei

